

durch das vorliegende Buch zwar keinen Ersatz. Dafür reicht der Verfasser dem Künstler seinen wohlverdienten Lorbeer. Uns aber stellt er vor einen unbestechlichen Spiegel. Erstaunt und erschüttert werden wir nicht müde, Text und Bilder – „Abbilder von Wahrheiten, die die Frische einer ersten Offenbarung ausdrücken“ (Maurice Raynal) – zu betrachten; denn dieser Mann malte wirklich mit Blut (H. Matisse).

H. Schade SJ

SCHADE, Herbert: *Gestaltloses Christentum?* Perspektiven zum Thema Kirche und Kunst. Aschaffenburg: Pattloch 1971. 254 S., 20 Abb. (Der Christ in der Welt. XV. Reihe. Bd. 1 a/b.) Kart. 9,80.

Dieses Buch stellt zunächst eine Reihe von Aufsätzen zusammen, die in den letzten Jahren entstanden sind. Diese Aufsätze beschäftigen sich vor allem mit dem Verhältnis von Kirche und Kunst. Dabei drängte sich der Gegensatz auf zwischen der kirchlichen Kunst die zunächst restaurativ blieb, und einer säkularisierten modernen Kunst, die viele Anliegen eines traditionellen religiösen Schaffens besorgte. Am Beispiel Max Beckmanns, der das transzendente Anliegen in einer säkularisierten Welt zur Darstellung brachte, ließ sich diese Problematik besonders klar fassen. Deshalb vor allem war es notwendig, die Strukturen des mittelalterlichen Menschenbilds und ihren Zerfall oder ihre Neuinter-

pretierung in der modernen Kunst einander gegenüberzustellen. So wurde klar, daß uns die moderne Kunst nicht allein ästhetische Fragen aufgibt. Die Fundamente der Gesellschaft und ihres Gestaltens sind erschüttert. Es hat wenig Sinn, die jeweils modernste Kunstform in die Kirche einzuschleusen, ohne eine vertiefte Betrachtung der Tradition anzustellen. Die Renaissance des Christlichen erweist sich deshalb als schwer, weil das Christliche eine Abstraktion ist, der verschiedenste Realitäten entsprechen. Das Gemeinsame christlicher Konfessionen wurde farblos. Ein abstrakter Suprematismus, der schließlich beim leeren Quadrat der Kirchenwand endete, intendierte das Gestaltlose. Im Kirchenbau machte eine ästhetisch aufgefaßte Symbolik – ein Kunstchristentum – einem Sakralbau ohne Bedeutung Platz.

Die Ausweglosigkeit unserer religiösen Situation, die in der Kunst erschreckend sichtbar wird, läßt sich nicht durch eine technologische Ästhetik aus der Welt schaffen. Jede Betrachtung künstlerischer Phänomene verweist auf die Tora, das heißt, auf das Grundgesetz einer religiös gedeuteten Schöpfung zurück. Die bildende Kunst trägt insofern zu einer Lösung der Fragen bei, weil sie ein Ausweichen ins Gedankliche und Politische ausschließt. Sie fordert notwendigerweise eine Verleblichung der geistigen Vorgänge. Das Kunstwerk, der anschaulich gewordene Geist, fordert Inkarnation.

H. Schade SJ

II. Philosophie

ALBERT, Hans: *Plädoyer für kritischen Rationalismus*. München: Piper 1971. 149 S. (Serie Piper. 10.) Kart. 8,-.

Dieses Bändchen vereinigt in recht vorteilhafter Weise 5 Aufsätze des wohl profiliertesten, aber auch engagiertesten Verfechters des „Kritischen Rationalismus“, der sich vor allem als vehementer Kritiker der „Frankfurter Schule“ und damit als Vertreter eines neuen liberalen und sozialen Reformismus

einen Namen gemacht hat. Zunächst wird in groben Zügen der Kerngedanke dieses Kritizismus vorgestellt (in den beiden Aufsätzen „Die Idee der kritischen Vernunft“ und „Tradition und Kritik“, die mittlerweile durch die systematische Darstellung im „Traktat über kritische Vernunft“ überholt zu sein scheinen), der sich trotz seiner behaupteten langen Tradition im europäischen Denken fast nur im naturwissenschaftlichen Bereich